



## Jagen & Sammeln

Wie Forschung ins  
Museum kommt ab Seite 22



**Die Angst besiegen** Wie eine neue Therapie depressiven Patienten helfen könnte Seite 12

**Tingelnder Dickhäuter** Das Nashorn Clara war im 18. Jahrhundert ein Star Seite 17

**Blick in den Abgrund** Historiker Jakob Tanner über die Absurdität des 1. Weltkriegs Seite 48



Ein Urvieh als Star: Das Nashorn Clara faszinierte im 18. Jahrhundert auch die Maler (Bild von Jean-Baptiste Oudry, 1749).

## Claras Reise

Ein durch Europa tingelndes Rhinoceros sorgte im 18. Jahrhundert für Furore und machte aus seinem Besitzer einen reichen Mann. Die Historikerin Gesine Krüger erforscht, wie Tiere Geschichte schreiben. Von Simona Ryser

Als das Rhinoceros Clara auf dem Schiff «Knabenhoe» 1741 in den Hafen von Rotterdam einfuhr, konnte sich wohl niemand vorstellen, wie lange dieses Ereignis nachwirken würde. Der Seefahrer, der das wundersame Tier mitbrachte, hatte allerdings wohlweislich gehandelt. Douwe Mout van der Meer hatte dem Direktor der Niederländischen Ostindien-Kompanie in Bengalen

das drei Jahre alte, zahme Rhinoceros abgekauft, das, von Hand aufgezogen, an Menschen gewöhnt war. Van der Meer verschiffte das Tier nach Europa, liess eigens einen Wagen bauen und tingelte siebzehn Jahre lang durch die Metropolen Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Italiens und der Schweiz. Acht Pferde zogen den Wagen, der das Tier vor neugierigen Blicken schützte. Die

Menschen strömten zur Wandermenagerie und bezahlten, um Clara zu sehen und zu bestaunen. war sie doch seit römischer Zeit das erste lebendige Nashorn auf europäischem Boden.

Ob und wie Tiere Geschichte schreiben, ist eine der Fragen, mit denen sich Gesine Krüger, Professorin für Neuere Geschichte am Historischen Seminar der Universität Zürich, beschäftigt. «Animal History» ist eine neuere Fachrichtung. Zur Jahrtausendwende gab es gleich mehrere Kongresse, die die Kulturgeschichte des Tieres ins Zentrum stellten, und sogar in der Philosophie beschäftigt man sich zuweilen mit der Intelligenz von Tieren. Gesine Krüger präzisiert: Nicht das Wesen der Tiere stehe in der Animal History zur Debatte, sondern die Frage, in-

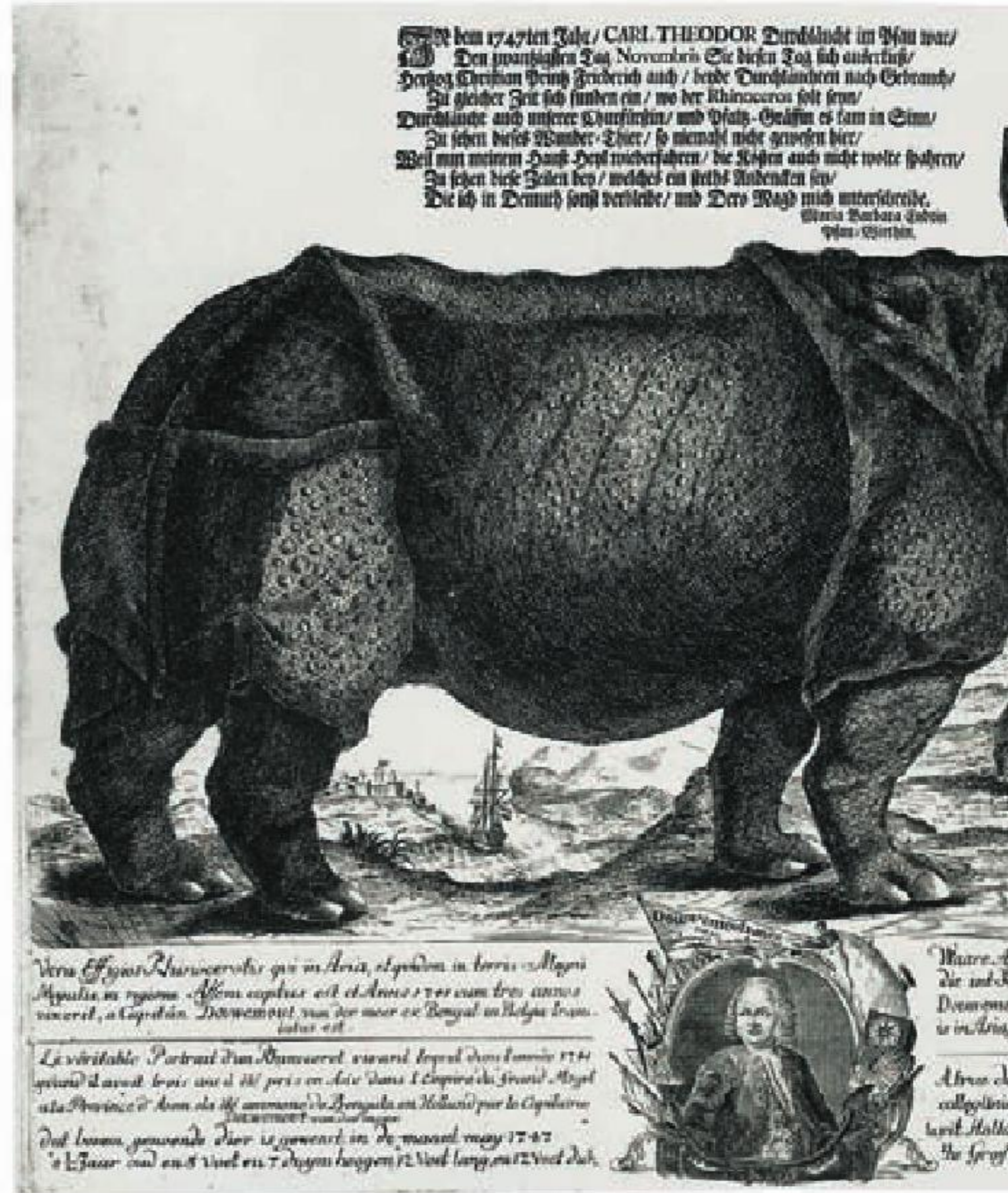
wiefern Tiere historisch bedeutsam sind. Denn dass sie die menschliche Sozial- und Kulturgeschichte prägen, ist offensichtlich – wie die Anekdote über das Rhinoceros Clara zeigt.

Vor Claras Ankunft kursierten in Europa recht abenteuerliche Vorstellungen von einem Nashorn. Bis ins 18. Jahrhundert hielt man die Darstellung eines Rhinoceros von Albrecht Dürer, die mehrfach kopiert und verbreitet wurde, für naturgetreu. Das war sie aber nicht: Der Renaissance-Maler fertigte den Holzschnitt aufgrund einer Beschreibung aus zweiter Hand an. Das Tier hatte der Gouverneur der portugiesischen Kolonie in Indien 1515 seinem König, Manuel I. in die Heimat mitgebracht.

Dieser wiederum wollte es dem Papst schenken und schickte es auf dem Seeweg nach Rom. Dort kam es allerdings als ausgestopftes Präparat an, das Rhinoceros hatte die Schiffsreise nicht überlebt. Dass sich die Nachrichten über dieses sagenhafte Tier etwas überschlugen und die Künstler inspirierte, kann man sich vorstellen. Dürer zeichnete jedenfalls eine gar wunderliche Kreatur: als wäre das Nashorn ein Ritter, gerüstet zum Kampf, mit einer panzerartigen Haut und mit einem zweiten Horn im Nacken. Seine imposante Interpretation des Tieres wurde erst im 18. Jahrhundert, als das Nashorn Clara durch die europäischen Lande tourte und den Menschen lebhaftig präsentiert wurde, revidiert.

### Ein Krokodil für den Prinzen

Animal History beschäftigt sich nicht nur mit realen Geschichten, wie der des Nashorns Clara, im Fokus steht auch der symbolische Gehalt, der Tieren zugeschrieben wird. Über die Jahrhunderte haben wir uns neben den schnurrenden und bellenden auch einige stumme treue Begleiter zugelegt. So zieren etwa stolze Löwen und Adler so manches Wohnzimmer. Tatsächlich haben Tiere eine mächtige Symbolkraft – der Löwe beispielsweise versinnbildlicht unvergleichliche Macht und Stärke. Exotische wilde Tier waren auch das standesgemässe Geschenk in Königskreisen. Sogar Zürich wurde einst – passend zum Stadtwappen – mit einem Löwenpaar beschenkt, das der Kaiser Äthiopiens, Haile Selassie, anlässlich eines Staatsbesuchs 1954 der Stadt überbrachte und das anschliessend im Zoo untergebracht wurde. Und als im vergangenen Sommer der kleine Prinz George



Wer das Nashorn nicht mit eigenen Augen gesehen hatte, kaufte sich zumindest ein Souvenirbild (Darstellung von Clara und ihrem

Alexander Louis, der Sohn von Prinz William und der Herzogin von Cambridge, im Hause Windsor das Licht der Welt erblickte, bekam er vom australischen Northern Territory – ganz in der Tradition der Königsgaben – ein kleines Krokodil geschenkt.

Tiere wurden aber nicht nur – als Herrscher Geschenk, als lebendige Attraktion wie Clara oder als tote Trophäen – von der Neuen in die Alte Welt

verfrachtet. Die Reise ging auch den umgekehrten Weg, und in der Neuen Welt erschien das europäische Vieh nicht minder exotisch. So berichtet der Matrose Heinrich Zimmermann, der beim britischen Seefahrer und Entdecker James Cook angeheuert hatte und heimlich einen Reisebericht schrieb, von allerlei Tieren, die im Bauch der «Discovery» mitfuhren. Da segelten Geissen, Schafe,



Besitzer, Mannheim 1747).

Pferde, Stiere und Kühe Richtung Kapstadt, südlicher Indischer Ozean und Neuseeland und dienten Cook wohl auch als Mitbringsel und Tauschware.

### Kolonialresidenzen und Schauhäuser

«Die Beschäftigung mit Tieren ist immer auch eine Beschäftigung mit der Logik von Ausbeu-

tungs- und Machtverhältnissen, die Tiere und Menschen betreffen», sagt Historikerin Gesine Krüger. Gerade wenn man sich mit der Geschichte von Tieren beschäftigt, erfährt man einiges über die koloniale Gewaltherrschaft. Während die weissen Kolonialherren in Ostafrika etwa den einheimischen Männern das Jagen verboten und sie de facto zu Wilderern machten, bliesen sie selber zur Grosswildjagd. Ignorant gegenüber dem ökologischen Fachwissen der einheimischen

### Grosswildtrophäen dienten zur Inszenierung der eigenen Herrschaft.

Bevölkerung regulierten sie eigenmächtig das Tierleben und dezimierten den Bestand derart, dass einige Arten vom Aussterben bedroht wurden. Die erlegten Tiere aber präparierten sie zu Trophäen, stellten sie in der eigenen Kolonialresidenz oder in Schauhäusern in der Heimat aus und inszenierten so ihre koloniale Herrschaft.

Eine ganz andere Art der Annäherung an die wilden Tiere aus fernen Ländern bot im vergangenen Jahrhundert das Genre des Tierfilms. Professor Bernhard Grzimek schrieb mit seiner legendären Serie «Ein Platz für Tiere» Fernsehgeschichte. Während fast 30 Jahren, von den 1950er bis in die 1980er-Jahre, moderierte der Tierpapst und Anwalt bedrohter Tiere jeweils pünktlich am Dienstag um 20.15 Uhr seine Tierdokumentationen an, während er einen Geparden auf seinem Pult kralte oder ein Affe an ihm herunkletterte. Dank der gekonnten Kameratechnik konnte das Publikum nun zuhause im Sofa die Safari mimen, oder aber man schaute sich die wilden Tiere im Zoo live an.

### Von der Menagerie zum Zoo

Gerade der Zoo veränderte sein Gesicht im Lauf der Zeit ganz wesentlich. Während die Tiere wie einst Clara in den Menagerien dem Publikum zur Schau gestellt wurden, bleiben sie in den heutigen Zoos den Blicken der Zuschauer auch mal verborgen. Die einstigen Tierschauen entwickelten sich immer mehr zu wissenschaftlich geführten Tiergärten, die der Erforschung, dem Erhalt und Schutz der Tiere dienen. Heutzutage werden Zoo-

tiere artgerecht in Gehegen gehalten, in denen sie sich auch verstecken können. Während das Publikum nun durch das Gebüsch blinzelt, trollt sich der Tiger in der Ferne. Aber natürlich hat die Kommerzialisierung Schritt gehalten, und dem Publikum ist eine noch viel intimere Begegnung mit Wildtieren möglich, wenn auf Bildern von Infrarotkameras etwa die Aktivitäten des neugeborenen Nachwuchses beobachtet werden kann.

Während wir Zootiere aus sicherer Distanz beobachten, sind Haustiere unsere vertrauten Begleiter. «Menschen halten sich Tiere, seit es Menschen gibt», sagt Gesine Krüger. Heutzutage streicheln wir Hamster, kralen Katzen und spielen Stöckchenwerfen mit Hunden. «Das Haustier ist wohl ein Produkt der bürgerlichen Familie», erklärt die Forscherin. Tiere betreten allmählich die Wohnstuben und werden zu Familienfreunden. Noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts war etwa der Hund ein Arbeitstier. Er war Hirten-, Wach- oder Jagdhund, oder aber er hatte einen mit Gütern beladenen Wagen zu ziehen. Freilich war wohl auch dann schon mancher Hund ein willkommener Kumpan, und der Weg vom Arbeitstier zum tierischen Gefährten, der auch mal das Sofa im Wohnzimmer mit uns teilt, war nicht mehr allzu weit.

### Tierischer Star

Doch zurück zum Rhinoceros Clara. Schrieb das Tier nun wirklich Geschichte? Krüger nickt. Zum einen beeinflusste das Nashorn aus Bengalen seinen neuen Besitzer. Er war dank der Tierschau ein gemachter Mann, er verdiente gutes Geld und erhielt Zugang zur besten Gesellschaft. Und Clara selbst wurde ein Star. Wer sie nicht mit eigenen Augen gesehen hatte, kaufte sich zumindest eines der vielen Clara-Bilder oder ein anderes Souvenir. So ging die Nashorndame definitiv in die Kulturgeschichte ein. Gesine Krüger schmunzelt, erst neulich habe sie in einem Warenhaus ein Foulard mit einem Aufdruck von Claras Konterfei entdeckt.

**Kontakt:** Prof. Gesine Krüger, gesine.krueger@hist.uzh.ch

**Literatur:** Gesine Krüger, Aline Steinbrecher, Clemens Wischermann (Hg.): **Animal History. Tiere in der Geschichtswissenschaft** (der Titel erscheint dieses Jahr im Steiner Verlag).